№ 32. Dienstag, den 8. Februar 1887.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10. Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion und Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Hasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Co. und sämmtliche Filialen dieser Firma Kassel, Coblenz und Nürnberg 2c.

Die Intervention des Papstes zu Gunsten des Reichskanzlers.

Als Fürst Bismarck am 24. Januar unvorhergesehener Weise im preußischen Abgeordnetenhause erschien, um, wie er sagte, den Reden des Herrn Windthorst bei der ersten Berathung des Etats die Spitze abzubrechen, erklärte er, er glaube, daß die Wähler noch vor den Wahlen darüber in's Klare kommen würden, ob und inwieweit das Zentrum die Stimme der römischen Kurie für sein Verhalten in der Septennatsfrage auf seiner Seite habe. Heute weiß man, worauf sich dieser „Glaube" des Reichskanzlers stützt. Am 21. Januar, also 3 Tage vorher, hatte Kardinalstaatssekretär Jacobini in einer Depesche an den päpstlichen Nuntius in München die Gründe auseinandergesetzt, aus denen der Papst gewünscht habe, daß das Zentrum für das Septennat stimmen möge. (Wir haben einen Auszug dieser Depeschen in unserer Sonntagsnummer unter Wien mitgetheilt. Die Red.) „Der Papst, sagte Fürst Bismarck im Abgeortnetenhause, ist ein Mann des Friedens und des Erhaltens und ihm ist nicht damit gedient, daß in die bestehenden Autoritäten Bresche gelegt wird." Davon steht freilich keine Silbe in dem Schreiben Jacobini's. Für Autoritäten begeistert sich der Papst nur, wenn sie sich seiner Autorität fügen und er war für das Septennat, nur, weil er durch dieses Zugeständniß einen mächtigen Impuls für die endgültige Revision der Maigesetze und eine Verbesserung seiner (des Papstes) künftigen Lage, d. h. die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums herbeizuführen hoffte. Nur insofern die Regierung und das deutsche Reich sich diesen Zielen als günstig erweise, steht der Papst auf der Seite derselben. Wenn nicht, nicht. Die Stellung des Papstthums hat sich im Prinzip seit 1870 nicht verändert. Weder damals noch heute nahm der Papst aus sachlichen Gründen gegen oder für Deutschland Partei; die Stellungnahme der Kurie regelte sich lediglich nach diplomatischen Gesichtspunkten. Wie Bischof Ketteler nach dem Kriege der Regierung die Unterstützung des Klerus anbot, wenn das neue Deutschland den Papst wieder in den Besitz seiner weltlichen Herrschaft setzen wolle, so würde die Kurie jetzt bereit sein, die Regierung gegen die Opposition im deutschen Reichstag zu unterstützen, wenn sie dadurch Gegendienste im Interesse der weltlichen Macht des Papstthums erkaufen könnte. Die dem Papst aufgedrängte Vermittelung in der Karolinenfrage war der erste Schritt auf diesem verhängnißvollen Wege, welcher an die alte Politik des römischen Reichs deutscher Nation anknüpfte. Der Diplomat auf dem päpstlichen Stuhle hat dabei nur das Eine übersehen: nämlich daß die Kurie als solche wohl diplomatisiren kann, daß aber das Zentrum als politische Partei seine Stellung untergraben würde, wenn es sich zum Schleppträger der jeweiligen Regierung degradiren wollte. Auf die erste Kundgebung der „Wünsche" des Papstes hat denn auch Frhr. v. Franckenstein ganz korrekt mit der Frage geantwortet: ob der heil. Stuhl der Ansicht sei, daß der fernere Bestand des Zentrums im Reichstage nicht mehr nothwendig sei, in welchem Falle er selbst nebst der Mehrzahl seiner Kollegen auf weitere Mandate verzichten würden. Der Papst hat diese Anfrage verneint, indem er erklärte, die Aufgabe der Katholiken, die katholischen Interessen zu beschützen, sei noch nicht abgeschlossen. Damit ist praktisch die Frage erledigt. Soll das Zentrum bestehen bleiben, so muß es in rein politischen Fragen seine Stellung zu der Regierung selbstständig regeln können. Die do-ut-des-Politik, welche die Depesche Jacobini's befürwortete, würde das Zentrum widerstandslos in die Hand der Regierung geben und für alle Zukunft wehrlos machen. Die vollständige Beseitigung der Maigesetze und die Wiederherstellung der weltlichen Macht des Papstthums sind Forderungen, welche die Regierung auch einem zu ihren Füßen liegenden Zentrum nicht gewähren kann, weil das deutsche Volk gegen diese undeutsche Politik Protest erheben würde. Das Opfer der politischen Selbstständigkeit, welches dem Zentrum zugemuthet wird, würde demnach vergebens gebracht werden. Auch die deutschen Katholiken werden sich immer mehr überzeugen, daß das Recht der katholischen Kirche nicht von dem Wohlwollen der jeweiligen, in ihren Tendenzen abweichenden Regierung abhängig gemacht werden darf, sondern daß die Wahrung ihrer Rechte nur gesichert ist, wenn die Aktion der Regierung der ständigen und einflußreichen Kontrole der konstitutionellen Vertretung der Nation unterliegt. Das Septennat aber ist das caudinische Joch, unter welchem die besiegte Volksvertretung hindurchmarschiren soll.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 5. Februar.

Am Ministertische: Maybach u. A.

Das Haus beendigte heute die Berathung des Eisenbahnetats; die Verhandlung ergab keine neuen Momente. Der Antrag Natorp, die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths an eine besondere Kommission zu verweisen, wurde abgelehnt. Bei der Berathung der Ausgaben wurden die Petitonen der Weichensteller durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; die Petitionen der Neubau-Techniker der früheren Rheinischen Eisenbahn um Uebernahme in den Staatsdienst und der Eisenbahntelegraphisten um Versetzung in die zweite Klasse der Subalternbeamten, bezw. um Beilegung des Titels „Assistent" wurden der Regierung gegen die Stimmen der Konservativen zur Berücksichtigung überwiesen. Nach Erledigung des Eisenbahnetats vertagt das Haus sich bis Dienstag.

Deutsches Reich.

Berlin, 7. Februar.

Der Kaiser nahm Sonnabend Vormittag den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, empfing den Kommandeur der 17. Infanterie-Division, General-Lieutenant Bronsart von Schellendorff und arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General v. Albedyll. Nachmittags vor dem Diner hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck.

— Der kommandirende General des 8. Armeekorps, Freiherr v. Loe, war von den Septennatsparteien des Wahlbezirks Bergheim-Euskirchen um Uebernahme einer Kandidatur für den Reichstag ersucht worden, er hat aber das ihm angetragene Mandat aus prinzipiellen Gründen abgelehnt, weil „selbst im jetzigen hochwichtigen politischen Momente die Fernhaltung der Armee aus der Politik über dem Wahlerfolge stehe."

— Die „Nat.-Ztg." versichert wiederholt, in der Lage sich zu befinden, behaupten zu können, daß die in unserer Sonntagsnummer mitgetheilte Aeußerung des Kronprinzen bezüglich der Erhaltung des Friedens nicht stattgefunden habe und daß bei den an der Sonnabendbörse vorgekommenen günstigen Koursbewegungen Deckungen der Spekulation eine Hauptrolle spielten.

— In der Freitagssitzung des Abgeordnetenhauses regte der konservative Abgeordnete Graf v. Kanitz die Frage wegen Ermäßigung der Tarife für Getreidesendungen aus dem Osten nach dem Westen an, indem er u. A. Folgendes ausführte: „Eine größere Frachtermäßigung fehlt aber noch immer für die Getreidetransporte vom Osten nach dem Westen. Auch der Landeseisenbahnrath hat sich mit dieser Frage beschäftigt, aber die Fracht-Ermäßigung abgelehnt. So wünschenswerth auch die Mitwirkung des Landeseisenbahnraths für den Minister ist, so hat er andererseits das Ueble, daß er dem Herrn Minister eine sehr vortreffliche Retirade bietet (Große Heiterkeit), insofern es sich um Nichterfüllung mancher Wünsche handelt. Wenn die Süddeutschen und Mitteldeutschen gegen solche Wünsche des Ostens von vornherein eingenommen sind, so ist das ja sehr erklärlich. Denn für jene sind die theueren Frachten geradezu ein Schutzzoll gegen das billige Getreide des Ostens. Abgesehen von diesem Punkte ist aber die Verwaltung des Herrn Eisenbahnministers eine durchaus verdienstvolle gewesen. „Aus der Erwiderung des Herrn Ministers in dieser Frage wollen wir Folgendes hervorheben: „Der Herr Abg. Graf Kanitz hat gemeint, der Landeseisenbahnrath würde von mir nur gefragt, wenn ich irgend welche Wünsche nicht erfüllen will. Damit ist er im Irrthum. Ich m u ß den Landeseisenbahnrath gesetzlich hören. Diese Institution bietet aber große Vortheile, weil sie aus Fachmännern aus allen Kreisen des Landes zusammengesetzt ist. Was die Ablehnung einer Ermäßigung der Getreidetarife für den Transport von Osten nach Westen betrifft, so sind hierbei fiskalische Interessen ganz im Hintergrunde geblieben; die Verwaltung würde gar nicht dagegen sein, wenn nicht von anderen Provinzen der lebhafteste Widerspruch gegen eine solche Maßregel erhoben worden wäre. Wenn Brandenburg, Sachsen, Hannover sich dagegen aussprechen, so können wir doch nicht sagen: trotzdem werden wir es thun. Den Landeseisenbahnrath, dem Vorwurf kann ich doch nicht ausgesetzt sein, würde ich nie als Kulisse benutzen; er ist dazu da, die Regierung über alle diejenigen Dinge aufzuklären, welche die Regierung bei Tarifveränderungen betrachten muß. Bis jetzt kann ich nur sagen, bin ich Gott sei Dank mit den Gutachten des Landeseisenbahnraths einverstanden gewesen, aber ich würde auch nicht anstehen, eventl. eine andere Entscheidung zu treffen." Die westlichen Provinzen entsenden die größte Anzahl Vertreter in den Landeseisenbahnrath, wenn diese sich stets aus Besorgniß vor etwaigen

Feuilleton.

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romany.

29.) (Fortsetzung.)

„Also Sie wußten, daß Herr von Erlenburg nicht geisteskrank war?"

Giacomo zitterte in einem Maße, daß es für jeden sichtbar war.

„Ich glaube es", rief er; „aber was nützt mein Glaube, wenn der Direktor ein anderes Urtheil hat!"

„Hat der Direktor jemals über den Fall des Patienten mit Ihnen gesprochen?"

„Die Befehle werden jeden Abend im Allgemeinen erlassen; im Uebrigen wäre es mein Abgang gewesen, hätte ich mich zwischen die Affaire gemischt."

Der Präsident schwieg und blickte ein paar Sekunden mit geringschätzendem Lächeln auf Giacomo. Dann gab er ihm ein Zeichen, seinen Platz in der Nähe der übrigen Zeugen zu nehmen, und veranlaßte, daß Fräulein von Waldheim in den Saal geführt ward.

Ein lautes Gemurmel durchlief die Menge, als Alice, gefolgt von ihrem Vormund, dem greisen Priester, vor die Assisen trat.

Obgleich das Bewußtsein, den edleren Weg, den Weg zur Sühne des Verbrechens, erwählt zu haben, ihr während der langen Wochen, die ihr zu eingehender Betrachtung gegeben gewesen, eine nicht zu unterschätzende Genugthuung gewährte, so hatte dennoch das so entsetzlich Schmachvolle ihrer Lage seinen ganzen Einfluß auf den zarten Sinn des jungen Wesens zur Geltung gebracht. Alice hatte nicht vergessen, daß sie, indem sie Dr. Rimoli verklagte, als Schänderin des Namens Felix von Waldheim, ihres eigenen Vaters, vor die Gerechtigkeit trat; Alice wußte, daß sie in dem Zeugniß, welches sie gegen den Direktor des St. Salvatore aussagte, ihre Existenz ruinirte; sie wußte, daß sie ihr eigenes Dasein mit Schande belegte, indem sie für das Lebensglück eines Anderen in die Schranken trat. Ihren Entschluß jedoch hatte das Alles nicht zum Wanken gebracht. Seitdem sie Wallersbrunn verließ, hatte sie nur einen Gedanken gehabt; seitdem sie in Rom weilte, stand nur ein Ziel vor ihrem Auge, die Sühne der Schuld, welche das Grab ihres Vaters von des Himmels Ewigkeit trennte; und der Erreichung dieses Ziels hing sie mit aller Energie und Beharrlichkeit nach. Alice, nachdem sie Kenntniß über die Formalitäten der gegen Dr. Rimoli eingeleiteten Untersuchung erlangt hatte, wußte, daß jedes Einhalten des Versprechens, welches sie vor seinem Tode in die Hand des Vaters abgelegt hatte, für sie zur Unmöglichkeit wurde; sie wußte, daß der Inhalt des Kästchens, welches Herr von Waldheim nur ihrer Einsicht vertraute, nicht ihr Geheimniß bleiben konnte, wenn nämlich, wie als nur zu wahrscheinlich zu erachten war, Dr. Rimoli das Faktum in Abrede stellte: dennoch wankte sie nicht; das Gewicht der Schuld, deren Fluch sich auf ihr unschuldsvolles junges Dasein vererbte, hatte jedem Zweifel über Pflicht und Handeln ein kurzes Ende gemacht.

Fräulein von Waldheim zitterte nicht, als sie dem Aufruf des Präsidenten zufolge in den Saal geführt ward; aber ihre Miene war eisig und ihr Auge, ehedem so strahlend im Bewußtsein des Glücks, welches ihr das Leben bescheerte, blickte mit Ausdruckslosigkeit vor sich, niedergedrückt im Gefühl der Schande, die, wie sie nicht zweifelte, für sie in Bereitschaft war. Dennoch zeigte ihr Aeußeres nicht eine Spur der Erregung, die ihr den Athem beengte, als sie nun vor den Richtertisch trat.

Der Präsident betrachtete sie mit dem Ausdruck des ungetheiltesten Interesses Sekunden lang.

„Sie sind Alice von Waldheim?" fragte er sodann in einem Tone, in welchem die Theilnahme, die er für das junge Wesen fühlte, nicht zu verkennen war.

Alice bejahte.

„Sie sind Besitzerin des Dominiums Wallersbrunn?" fragte der Präsident wieder.

„Nein," entgegnete Alice fest, ihren Blick zu dem Fragenden erhebend. „Wallersbrunn ist seit einem Jahrhundert das rechtmäßige Erbe der Freiherrn von Erlenburg; das Anrecht auf die Besitzung, welches man mir zuerkennt, ist nicht richtig; Wallersbrunn gehört, nachdem er am Leben und gesund ist, dem ehemaligen Patienten der Heilanstalt St. Salvatore, Ludwig von Erlenburg.

„Und Sie?" fragte der Präsident. — Sein Blick ruhte mit nicht zu verkennendem Wohlwollen auf Fräulein von Waldheim's Erregung.

„Ich kam nach Rom, um das Anrecht auf das Dominium, welches mir nicht gehört, in die Hände seines Eigenthümers niederzulegen. Ich bitte also den hochgeschätzten Gerichtshof, Herrn von Erlenburg die Freiheit, die ihm bis jetzt entzogen wurde, wiederzugeben, damit er den Genuß seines Eigenthums antreten kann."

Ein lautes Murmeln durchlief den Saal, nachdem Fräulein von Waldheim diese dem Publikum so mysteriös dünkenden Worte sprach. Ein großer Theil der Menge glaubte, ihre Worte nicht richtig vernommen zu haben; wenigstens konnte sich fast Niemand einen Begriff machen, in welcher Weise ihre Aussage mit der Verhandlung in Bezug zu bringen war. Eine Frage des Präsidenten half dem Verständniß nach.

„Was veranlaßte Sie eben jetzt, nach Rom zu kommen?" meinte er in mehr geschäftsmäßigem Tone. „Weshalb überhaupt begehrten Sie nicht einfach die Herausgabe des Patienten von dem Direktor des St. Salvatore, nachdem doch von Ihrem Vater, dem Herrn von Waldheim, der vermuthlich Irre in die Behandlung des Dr. Rimoli gegeben war?"

Wirren Blickes starrte Alice den Präsidenten an. Ihr Athem fieberte, ihre Glieder

Nachtheilen für die von ihnen vertretenen Provinzen gegen jede Berücksichtigung der Ostprovinzen aussprechen, und diesen Beschlüssen Gehör gegeben wird, dann werden die östlichen Provinzen wohl noch lange das Stiefkind bleiben, das sie bisher immer gewesen sind."

— Wie nach der „Schlesischen Zeitung" verlautet, soll von dem Erlaß einer allerhöchsten Proklamation vor den Wahlen Abstand genommen worden sein.

— Gegen die Germania soll ein katholisches Reptilienblatt in Berlin herausgegeben werden. Bereits ist, wie der Freis. Ztg. aus Halle berichtet wird, in einer Druckerei in Naumburg ein Zirkular bestellt worden, durch welches nationaldenkende katholische Bürger aufgefordert werden zur Gründung resp. Betheiligung eines Blattes, welches der Germania Konkurrenz zu machen hat und zwar „unter nationaler Tendenz mit Wahrung der katholischen Interessen."

— Folgende treffende Bemerkungen finden wir in der „Nation": „Als im vergangenen Herbst die liberalen Zeitungen sich erlaubten, einen Schurkenstreich einen Schurkenstreich zu nennen, als sie den Ueberfall gegen den Fürsten von Bulgarien für eine Infamie erklärten, da wurden sie belehrt, daß so falsche sittliche Anschauungen nur von Individuen zum besten gegeben werden könnten, die Deutschland in einen Krieg mit Rußland hetzen wollten; wenn aber jetzt offiziöse Blätter das französische Nationalbewußtsein aufs äußerste dadurch reizen, daß man nach jenseits des Rheines Vorschriften über jene Minister, die zu behalten und jene, die zu entlassen sind, versendet, so findet dies, soweit wir blicken können, keine Mißbilligung. Die Folgerung, die sich hieraus ergiebt, ist klar. Aber was ist das Endziel des Fürsten Bismarck? Will er einen Krieg mit Frankreich; oder ist er von der französischen Friedensliebe so überzeugt, daß er im Interesse der deutschen Wahlen, es den Offiziösen nicht glaubt verbieten zu brauchen, wenn diese den Franzosen mit dem Degen selbst dicht unter der Nase herumfuchteln? Die Politik pflegt nicht nur auf eine Möglichkeit hin eingerichtet zu sein; der Friede zwischen Deutschland und Frankreich ist gewiß bedroht; aber die Form, in der diese Bedrohung vor aller Welt aufgedeckt wird, ist auf die deutschen Wähler berechnet; bleibt der Friede schließlich doch erhalten, so gewinnen die Regierungsparteien zum mindesten einige Sitze im Reichstage; und die Kosten der Wahlkampagne, wenn auch ein wenig hoch, werden des guten Zweckes wegen dann vom Nationalvermögen abgeschrieben.

— Nach der „Bresl. Ztg." soll Dirichlets Wittwe verständigt sein, daß der Fiskus Abstand davon nimmt, das gegen ihren verstorbenen Gatten ergangene Erkenntniß wegen der Diäten im Wege der Zwangsvollstreckung durchzuführen.

— Boulanger ist der Krieg, schrieb neulich die „Post." Aber wer hat Boulanger's Stellung unerschütterlich gemacht? Diese Frage beantwortet die „Nat. Ztg.", indem sie schreibt: „viel zu laut und viel zu ausführlich mußte ja in Folge des Schicksals der Armeevorlage im vorigen Reichstage die Stellung Deutschlands zu Frankreich erörtert werden, als daß nicht schon hieraus eine Befestigung der Position Boulanger's sich hätte ergeben müssen." Nothwendig war bekanntlich diese „Erörterung" nur deshalb, weil der Herr Reichskanzler das Bedürfniß empfand, aus der Frage 3 oder 7 Jahre eine Konfliktsfrage zu machen, um seinen „Idealen," d. h. einer anderen Wahl und einer anderen Majorität im Reichstage näher zu kommen. Wenn also das Verbleiben Boulanger's den Krieg bedeutet, wer trägt die Schuld daran?

---

bebten. Der Pfarrer Bornau, der für die übermäßige Erregung seiner Mündel eine leicht begreifliche Theilnahme fühlte, trat zu ihr heran.

Mit einer Stimme, die im Uebermaß der Qual, die sie zu Boden drücken mußte fieberhaft zitterte, erstattete nun Fräulein von Waldheim Bericht über das Geständniß, welches ihr Vater vor seinem Scheiden abgelegt hatte; sie erzählte, wie sie — und mit ihr ein Jeder, der etwa eine Aeußerung vernommen — die Angaben, welche er gemacht, als ein Erzeugniß seiner Fieberphantasieen hingenommen hatte, bis endlich der von Dr. Rimoli eingetroffene Brief Veranlassung zur Prüfung des Verhältnisses gab. Und weiter berichtete sie, wie sie dem Andenken ihres Vaters das Gelöbniß der Sühne abgelegt hatte, wie sie nach Italien gereist und zu ihrer Orientirung in der Angelegenheit bei Direktor Rimoli in St. Salvatore gewesen war; sie erzählte, wie Dr. Rimoli hartnäckig auf der Behauptung, Herr von Erlenburg sei als irrsinnig unheilbar, bestanden und jeden Besuch bei demselben mit Entschiedenheit abgelehnt hatte; wie dann der Zwischenfall mit dem von Tobsucht geplagten Irren Veranlassung zu ihrer persönlichen Begegnung mit Ludwig von Erlenburg gewesen war.

Fortsetzung folgt.)

— Die Polizei hat 400 000 sozialdemokratische Wahlflugblätter konfiszirt, welche durch alle 6 Wahlkreise vertheilt werden sollten.

— Die „Germania" bemängelt bezüglich des Schreibens Jacobinis die holprige, stellenweise offenbar unrichtige Uebersetzung, verlangt den Urtext und sagt im Uebrigen: „Das Aktenstück besteht aus zwei Haupttheilen. Der erste ist dem Zentrum gewidmet; dessen Fortbestand wird für nothwendig erklärt, und zwar mit Angabe von Gründen, welche dann für absehbare Zeit das Zentrum überhaupt als nothwendig erscheinen lassen. Der zweite Haupttheil beschäftigt sich mit der Septennatsfrage. Er beginnt mit dem allgemeinen Satze, daß der heilige Stuhl das Zentrum als politische Partei anerkenne und dieser politischen Partei stets volle Freiheit ihrer Handlungen zugestanden habe. Das ist der prinzipale Satz, den wir auch unseren Gegnern zur Erwägung empfehlen dürfen. Nach diesem prinzipalen Einleitungssatz ist der zweite Haupttheil des Schreibens vorzugsweise der Angabe der Gründe gewidmet, aus denen der päpstliche Stuhl geglaubt hat dem Zentrum „Wünsche" bezüglich des Septennats auszusprechen. Diese Gründe sind die kirchlichen Interessen, die indirekt durch die Stellung des Zentrums zur Septennatsfrage beeinflußt werden könnten. Auf eine sachliche Erörterung des Septennats nach seiner militärischen, finanziellen, wirthschaftlichen, innerpolitischen und internationalen Bedeutung wird als politisch nicht eingegangen; das ist Sache des Zentrums. Auch wird nur das Bestreben erwähnt, sich dem deutschen Kaiser und dem Fürsten Bismarck angenehm zu machen. Die Wirkung der Stellung des Zentrums zum Septennat auf das deutsche Volk, auf die eigenen Wähler und auf die übrigen Parteien u. s. w. ist ebenfalls nicht erwähnt. Auch diese Erwägungen liegen dem Zentrum ob. Der „Wunsch" des päpstlichen Stuhles ist also dahin gegangen, das Zentrum möge unter seinen Erwägungsgründen auch die Rückwirkung seines Votums auf die kirchlichen Interessen in Anschlag bringen. Dabei scheint speziell die Frage des Septennats am 21. Januar — dem Tag des Schreibens des Kardinal-Staatssekretärs — noch nicht in ihrer hohen, besonders konstitutionellen Bedeutung so erkannt worden zu sein, wie vor einigen Tagen in einem Artikel des offiziellen römischen Organs „Osservatore Romano", sondern mehr wie eine Sache, in der es nicht so schwer sei, nachzugeben zum Zwecke, eine gute Stimmung für hohe Interessen zu machen, während der Artikel des „Osservatore" die Tragweite des Votums ernstlich erwogen hat. So die Gesichtspunkte, die bei dem Schreiben in Betracht kommen. Wir sind sicher, unsere Haltung hat denselben bisher schon immer Rechnung getragen und bedarf keiner Aenderung!"

— Die offiziösen Kriegshetzer haben genau wie im Jahre 1875 eine russische Intervention zu Gunsten Frankreichs und im Interesse des Friedens zu Wege gebracht. Wenigstens melden Journal des Debats und Republique francaise, der Kaiser von Rußland habe sich an den Kaiser Wilhelm, Minister v. Giers an den Fürsten Bismarck wegen der Haltung Deutschlands Frankreich gegenüber, gewendet. Beide Antworten hätten absolut identisch gelautet: „Deutschland denke nicht daran, Frankreich anzugreifen." Da nun Frankreich eingestandenermaßen zur Zeit nicht zum Angriff gerüstet ist, was soll also das Kriegsgeheul?

— Der arme Stöcker hat jetzt in Allem Unglück! Auch die orthodox-konservativen Bestrebungen der Herren v. Hammerstein und Genossen, denen er sich angeschlossen, werden nun mit Rücksicht auf die Wahlen unbarmherzig bei Seite geschoben. Die „Kreuzztg." bringt folgende Benachrichtigung: Durch die gegenwärtige politische Lage des Vaterlandes ist die Abhaltung der für Februar d. J. in Aussicht genommenen „Kirchlichen Versammlung in Berlin" für jetzt leider unthunlich geworden. Die Vorstände der beiden positiven Gruppen werden zu weiterer Beschlußfassung zusammentreten. Berlin, 3. Januar 1887. Das Lokal-Komitee. Freiherr von Maltzahn Gültz. Hofprediger Schrader. Hofprediger Stöcker. Pastor Knak. In der Wahlbewegung sind die Dunkelmänner unbequem. Wenn die Wahlen vorüber sind, werden sie wohl wieder aus ihren Höhlen hervorkriechen, bemerkt treffend das „Bln. Tgbl."

Ausland.

Wien, 5. Februar. Im österreichischen Abgeordnetenhause ist es nach einer Meldung der Nat.-Ztg. gestern zu einer Interpellation über die europäische Lage gekommen. Namens des deutsch-österreichischen Klubs hat der Abg. Mauthner folgende Anfrage an die Regierung gerichtet: Die seit einiger Zeit allgemein verbreiteten Nachrichten über Mehranschaffung für Heereszwecke, sowie die nach allseitigen Meldungen bevorstehende Einberufung der Delegationen haben in den weitesten Kreisen der Bevölkerung tiefe Beunruhigung hervorgerufen. Die Gefertigten stellen daher die Anfrage: 1) Haben sich die Beziehungen der Monarchie zu den auswärtigen Mächten in letzter Zeit geändert? 2) Hat die Regierung auch gegenwärtig die begründete Hoffnung, den Frieden aufrecht zu erhalten? In Beantwortung dieser Interpellation erklärte nun heute der Minister Ziemialkowski, in Vertretung des durch Unwohlsein am Erscheinen verhinderten Ministerpräsidenten, die Beziehungen der Monarchie seien zu allen auswärtigen Mächten befriedigende und es sei namentlich in der letzten Zeit keinerlei dem Frieden nachtheilige Aenderung eingetreten. Trotz der Unsicherheit und des Ernstes der allgemeinen politischen Lage Europas, halte die Regierung an der Hoffnung fest, daß es gelingen werde, den Frieden aufrecht zu erhalten, da dies den wiederholt betonten Wünschen aller Regierungen und namentlich dem der kaiserlichen Regierung entspreche. Wenn nichts destoweniger Seitens der militärischen Verwaltungen gewisse Anschaffungen für nöthig befunden wurden, so entspreche dies jenen Erfordernissen der Vorsicht und Vorsorge für die Sicherheit und Machtstellung des Reiches, welche die Regierung als eine ihrer wichtigsten Pflichten ansehe. Es könne hierin ebensowenig ein kriegerisches Symptom erblickt werden, als in der seiner Zeit erfolgten Einholung der verfassungsmäßigen Zustimmung zu jenen als nöthig anerkannten militärischen Vorsichtsmaßregeln.

Rom, 6. Februar. Bei der Berathung des Kredits für Massauahs lehnte gestern die Kammer die vom Ministerium als Mißtrauensvotum bezeichnete einfache Tagesordnung mit 215 gegen 181 Stimmen ab und verwarf fast einstimmig die Räumung Massauahs. Der Kredit für Massauah wurde schließlich mit 317 gegen 12 Stimmen angenommen. — In einem Bericht eines Schiffskommandanten aus Massauah vom 22. Januar an den Marineminister heißt es: Ras Alula ließ den Oberbefehlshaber der italienischen Truppen, General Genee, durch Vermittelung des in Ketten gefangen gehaltenen Grafen Salimbeni auffordern, die vorgeschobenen Forts zu räumen und sich allein auf die Okkupation von Massauah zu beschränken. Graf Salimbeni bat, dieser Aufforderung nachzukommen, da er mit dem Tode bedroht werde; General Genee antwortete, daß er der Aufforderung nicht Folge leisten könnte. Die bezeichneten Forts dienten zum Schutze der Karawanen. Er sei bereit, die Drohungen der Abyssinier zurückzuweisen. — Die, man möchte sagen „nationale Entrüstung", hat hier alle Kreise ergriffen. Das Kabinet Depretis hat in der That einen schweren Stand, obschon es ja an der Niederlage in Abyssinien selbst nicht die mindeste Schuld trägt. Trotzdem richtet sich all die Erbitterung über die verkrachte Kolonialpolitik, die Empörung über die leichtsinnige Heeresleitung in Massauah, die einen so kritischen Gebirgsmarsch ohne jede militärische Vorsichtsmaßregeln antreten ließ, ausschließlich gegen das Ministerium und Depretis zahlt heute die Zeche für Mancini, er ist der allgemeine Sündenbock, und wenn er nicht fällt, so ist das einfach die Folge der Erkenntniß der römischen Parlamentarier, daß gerade jetzt der Fall des Kabinets das „Prestige" Italiens nur noch mehr heruntersetzen würde. — Weniger diplomatisch freilich denkt das Volk in Rom und den anderen Städten Italiens. Von überall her werden Demonstrationen gemeldet; in Rom kam es gestern sogar zu blutigen Köpfen. Der Ruf: „Nieder mit Depretis, nieder mit der Regierung!" vermischte sich sehr deutlich mit dem: „Es lebe die Republik! Es lebe die Revolution!" Heute, am 3. Februar, obschon kein Festtag, wie gestern, hatte sich schon vom frühen Morgen an eine große Bewegung in dem Zentrum der Stadt, am Korso und hauptsächlich auf den aneinander liegenden Plätzen Colonna und Montecitorio gezeigt. Diese Bewegung, diese Ansammlung von Massen wuchs immer drohender, je näher die Zeit der Parlamentssitzung rückte. Um 2 Uhr mußten einige Bataillone Bersaglieri — nach dem üblichen dreimaligen Trompetensignal — die Menge mit dem Bajonett zurückdrängen. Doch harrte diese bis lange nach 7 Uhr (Parlamentsschluß) auf ihrem Posten aus, während die Herren Minister — die „Herren von der Anklagebank", denn das waren sie heute entschieden, und zudem noch sehr bescheidene Herren — es vorzogen, den Verwünschungen und Steinwürfen der „misera plebs Africae contribuens" durch das Hinterthürchen von Montecitorio zu — entweichen.

Paris, 5. Februar. Friedensberichte von allen Seiten! Aus Rom wird gemeldet, König Humbert habe zu einem Senator geäußert, er habe Friedens-Beweise sowohl seitens Rußlands wie Frankreichs. Deutschland wolle keinen Krieg, es sei aber möglich, daß es sich von Frankreich bedroht glaube; die von Frankreich eingeschlagene Haltung werde es jedoch eines Besseren belehren.

New-York, 5. Februar. In der Nähe von White River Junktion im Staate Vermont hat ein Eisenbahnunglück stattgefunden. Bei demselben soll eine größere Anzahl Personen ums Leben gekommen sein.

Ueber die wahre Königstreue.

So wenig die wahre Frömmigkeit darin besteht, vor den Menschen mit Kirchenbesuch zu prahlen, auf Andere einen Stein zu werfen, und sich zu bekreuzigen, ebenso wenig besitzt derjenige die wahre Königstreue, welcher sie am lautesten im Munde führt und seine Nachbarn verdächtigt. Das hat auch Friedrich Wilhelm III. richtig erkannt. Als die ostpr. Stände eine unliebsame Eingabe machten, da zeichnete er trotzdem die freisinnigen Wortführer, darunter wirkliche Adlige, nicht blos Junker, durch Ordensverleihungen aus und begleitete diese Auszeichnung mit den Worten: „Die Liebe zum Vaterlande, die treue Anhänglichkeit an mein Haus sind Gemeingut — jedes Preußen, die kann ich nicht belohnen. Aber wenn Jemand, auch in der Erwartung, unangenehm zu berühren, sich verpflichtet hält, seiner Ueberzeugung offen Ausdruck zu geben, so ist das eine Eigenschaft, die ich bei Ihnen belohnt habe."

Unter den so Angeredeten befand sich der Vater des freisinnigen Abgeordneten v. Saucken-Tarputschen, ein wahrhaft freisinniger Mann, der sich das eiserne Kreuz vor dem Feinde erworben hatte.

Nicht Jeder ist berufen, an den Stufen des Thrones zu seinem Kaiser und König zu sprechen, wohl aber ist es eine Ehrenpflicht jedes freisinnigen deutschen Mannes, durch seine Abstimmung dafür zu sorgen, daß unser Kaiser und König von freisinnigen und wahrheitsliebenden Abgeordneten berathen werde.

Darum, Ihr Wähler,

wählt Deutschfreisinnig!

Provinzielles.

↓ **Gollub**, 6. Februar. Dem in der gestern in Graßnicks Lokal stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen deutschen Vorschußvereins E. G. erstatteten Geschäftsbericht pro 1886 entnehmen wir, daß der Umsatz 582 087 M. betrage und das Vereinsvermögen die Höhe von 48 121 M. erreicht hat. Der Verein zählt 145 Mitglieder, denen auf ihr Guthaben eine Dividende von 7 pCt. gewährt wurde. Der Verkehr war geringer als im Vorjahr. — In die Revisionskommission wurden die Herren Kanzlist Chrapliewicz und Kantor Kyla wiedergewählt; in die Einschätzungskommission für den Vorstand und Aufsichtsrath wählte die Versammlung die Herren Kaufleute B. Aronsohn, M. Kiewe und Bauunternehmer Pettone. — Der Handelsmann Weber von hier hat bei einem Bauern in der Nähe von Gollub ein fettes Schwein gekauft das lebend 670 Pfd. wog.

⊖ **Gollub**, 7. Februar. Von dem hiesigen Fleischbeschauer wurde ein Schwein für trichinös erklärt. In den ersten 17 Präparaten wurde keine Trichine gefunden, in weiteren 30 Präparaten jedoch eine und erst in weiteren 44 Präparaten wieder eine. Beide Trichinen wurden in Fleischproben aus den Zwischenrippenmuskeln entdeckt. — Ein in Graßnicks Hotel stattgefundener Ball der Gutsbesitzer unserer Umgegend war zahlreich besucht, auch Offiziere der Thorner Garnison haben an demselben Theil genommen. — Dem hiesigen Gendarm wurde vor einigen Tagen von Dieben die Räucherkammer ausgeräumt; anscheinend dieselben Diebe haben unfern der Wohnung des Gendarms Holz gestohlen und sind den Spuren noch zu urtheilen, mit ihrem Raube über das Gehöft des Gendarm gegangen. Bisher sind die Diebe nicht ermittelt. Der Krankenkasse für Kreis Strasburg haben hier im Jahre 1886 298 Mitglieder angehört. Die Einnahme betrug hier 646 M., die Ausgabe 209 M. 26 Krankheitsfälle hatte die Kasse in unserem Ort zu verzeichnen.

Riesenburg, 6. Febr. Am letzten Tage des vergangenen Jahres wurde, wie seiner Zeit gemeldet, auf den Pfarrer Gonell zu Riesenkirch, als er sich nach beendeter Abendandacht in der Sakristei befand, durch das Fenster ein Schuß abgefeuert, und es gelang nicht, dem Thäter auf die Spur zu kommen. Die königl. Regierung zu Marienwerder hat nun auf die Ermittelung des Thäters eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Neidenburg, 6. Februar. Die Stadtverordneten-Versammlung hat dem Herrn Gregorowius in München, welcher sich um die Erforschung der Geschichte der Stadt große Verdienste erworben hat, das Ehrenbürgerrecht verliehen. Da die Kämmereikasse einen bedeutenden Baarbestand (mehr als 3000 Mk.) aufweist, beschloß die Versammlung, die Kommunalsteuer für die Monate Februar und März zu erlassen. Glückliches Neidenburg!

Mewe, 6. Februar. Durch gerichtliche Auflassung ist am 2. d. Mts. das Rittergut Lindenberg bei Czerwinsk in die Hände eines Herrn Neumann aus Pommern übergegangen.

Danzig, 6. Februar. Herr Kommerzienrath Böhm ist nunmehr in aller Form auch

als Kandidat der Konservativen akzeptirt. — In der gestrigen Strafkammersitzung wurde gegen den Barbier Franz Stolle, den bekannten Geldbriefräuber, verhandelt, welcher im Dezember v. J. in der Tönnies'schen Gastwirthschaft zu Dirschau Betten 2c. gestohlen, dann hier in Danzig am Postschalter dem Komtoirdiener der Firma Steimmig u. Ko. einen Geldbrief mit über 3000 M. entrissen hat. Der Angeklagte räumt diese Thaten im Wesentlichen ein. Er wird vom Gerichtshof wegen zweier Diebstähle und Widerstands gegen die Staatsgewalt mit 5 Jahren Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Zeitdauer, und wegen Beilegung eines falschen Namens mit 14 Tagen Haft, die durch die Untersuchung als verbüßt erachtet werden, bestraft. (D. Z.)

Krojanke, 6. Februar. In den umliegenden Ortschaften werden mehrere neue Lehrerstellen eingerichtet. — Das dem verstorbenen Freiherrn von Senden gehörige große Gut Kollin ist durch Kauf in die Hände der Gutsherrschaft Flatow-Krojanke übergegangen.

Elbing, 6. Februar. Von einem beklagenswerthen Unglückfall wurde gestern Nachmittag die Familie des in der Kleinen Scheunenstraße wohnhaften Drechslers Gustav Thiel betroffen. Die Ehefrau desselben war damit beschäftigt, den Fußboden eines Zimmers zu scheuern und hatte zu diesem Zweck eine große Schüssel mit siedendem Wasser auf die Erde gestellt. Durch einen unglücklichen Zufall stolperte das in demselben Zimmer befindliche dreijährige Söhnchen des T. über die Schüssel, fiel in das heiße Wasser und verbrühte sich derartig das linke Bein, daß das Kind heute früh an den davon getragenen Verletzungen gestorben ist. (E. Z.)

Lyck, 6. Februar. Vor den Augen einer großen Zahl von Schlittschuhläufern spielte sich vor einigen Tagen auf dem Eise des Lycksees eine höchst aufregende Scene ab. Ein Herr und ein junges Mädchen waren der Strömung des Lyckflusses zu nahe gekommen und auf dem schon schwachen Eise eingebrochen. Der Herr, ein tüchtiger Schwimmer, ergriff das Mädchen, hielt es über Wasser und rief nach Hülfe. Alsbald eilten drei beherzte junge Männer herbei, aber auch sie brachen ein. Erst nach längerer Zeit gelang es, die 5 Personen mittels herbeigeschaffter Bretter und Leitern aus dem Wasser zu bringen. Ein hiesiger Einwohner, welcher als Reservist zu einer Uebung einberufen war, beschloß vorher noch sein bisher ohne Erfolg gespieltes 1/4 Lotterieloos für 42 Mark zu versilbern. Dies führte er denn auch gestern Vormittag aus, ohne jedoch zu ahnen, wie schnell und wie arg ihm die neckische Glücksgöttin mitspielen würde. Schon am Abend desselben Tages traf die telegraphische Nachricht ein, daß auf das Loos ein größerer Treffer gefallen sei. (Gef.)

Tilsit, 6. Februar. Hier sind mehrere Erkrankungen an Trichinose vorgekommen. In einer Familie liegen Mann, Frau und ein Kind darnieder, ein junges Ehepaar, das angeblich jüngst von Verwandten auf dem Lande Wurst erhalten und dieselbe genossen hatte, soll ebenfalls in nicht unbedenklichem Grade an der tückischen Krankheit leiden.

Lokales.

Thorn, den 7. Februar.

— [Die kaiserliche Ordre] vom 27. Januar d. J., betreffend „weitere Uebungen des Beurlaubtenstandes," bezeichnet als Zweck der Einberufung von 73,000 Mann der Reserve zu 12tägigen Uebungen ausdrücklich die Ausbildung mit dem Gewehr M. 71/84, d. h. dem neuen Repetirgewehr. Die zum 1. April 1887 zur Landwehr übertretende älteste Jahresklasse der Reserve ist von der Uebung ausgeschlossen. Die Uebung findet in der Zeit vom 7. bis 18. Februar 1887 statt; die hierzu aus dem Beurlaubtenstande einzuziehenden Offiziere oder Unteroffiziere haben bereits am 6. Februar am Uebungsorte einzutreffen. Aus den Aenderungen zum Exerzier-Reglement für die Infanterie ist hervorzuheben, daß bei der Chargirung namentlich der schnelle Uebergang von der Einzelladung zum Magazinfeuer und umgekehrt geübt, und daß die Truppe in der betreffenden Handhabung des Gewehrs streng diszipliniert sein muß. Auch die Vorschriften über die große Parade sind mehrfach geändert. Hier findet sich auch bereits an einigen Orten das 4. Bataillon erwähnt, das bei der Neuformation bei einzelnen Regimentern eingeführt werden soll. Auch ein besonderes Signal ist für dieses 4. Bataillon bereits bestimmt.

— [Militärisches.] Herr Generalmajor von der Mülbe, bisher Kommandeur der 8. Inf.-Brigade, ist, wie wir erfahren, zum Kommandanten von Danzig ernannt. Die Reserven für das Gardekorps und für das 2. Jägerbataillon sind aus dem Thorner Landwehrbezirk gestern und heute zur 12tägigen Uebung mit dem Repetirgewehr ihren Truppentheilen zugeführt worden. Bei den hier in Garnison stehenden Truppentheilen werden zunächst erst die Unteroffiziere mit dem Gebrauch des Repetirgewehres vertraut gemacht. Die Vorstellungen der Rekruten finden bereits in diesen Tagen statt.

— [Personalien.] Herr Gutsbesitzer Hellwig zu Altau ist vom Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen zum Amtsvorsteher des Bezirks Rosendorf ernannt.

— [Personalien.] Es sind ernannt worden: Die Gerichtsassessoren Halle aus Konitz und Georg Meyer aus Elbing zu Amtsrichtern, Ersterer bei dem Amtsgericht zu Flatow, Letzterer bei dem Amtsgericht zu Kulmsee. Der Gefangenaufseher Lipinski in Thorn ist zum Gerichtsdiener bei der Staatsanwaltschaft daselbst ernannt worden.

— [Zur Reichstagswahl.] In der gestern in Kulmsee stattgefundenen General-Versammlung der Konservativen und gemäßigt Liberalen ist Herr Dommes - Sarnau als Kandidat aufgestellt worden. Wir haben nunmehr die eigenthümliche Erscheinung, daß die Konservativen Herrn Dommes auf ihr Schild erheben, den sie wiederholt sowohl bei der Reichstags- als auch bei der Landtagswahl auf das Aeußerste bekämpft haben, als derselbe als Kompromißkandidat von den Freisinnigen aufgestellt wurde.

— [Versetzung.] Der Lehrer Narzynski aus Birglau ist nach Meldung mehrerer Provinzialblätter „im Interesse des Dienstes" als zweiter Lehrer nach Herrenhof im Regierungsbezirk Düsseldorf versetzt worden. Die dortige Stelle soll er bereits am 15. Februar antreten.

— [Zur Einweihung der allgemeinen Innungsherberge.] Sämmtliche Innungsmeister, die Altgesellen der einzelnen Innungen, ferner Seitens des Magistrats die Herren Bürgermeister Bender und Stadtbaurath Rehberg und als Vertreter des Handwerkervereins der Vorsitzende desselben Herr Stadtrath Behrensdorff hatten sich auf Einladung des Herbergs-Ausschusses Sonnabend Abend 7 Uhr in der festlich geschmückten allgemeinen Innungsherberge eingefunden, um dieselbe in feierlicher Weise ihrem Zwecke zu übergeben. Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Riemer- und Sattlermeister Stephan, die Erschienenen begrüßt, brachte Herr Bürgermeister Bender das Hoch auf den Förderer des Handwerks, Sr. Majestät Kaiser Wilhelm aus, in das begeistert eingestimmt wurde. Herr Stephan dankte dem Magistrat und dem Handwerkerverein für die Förderung des jetzt vollendeten Unternehmens, insbesondere Herrn Stadtbaurath Rehberg für seine opferwillige Hülfeleistung bei der Neueinrichtung des Gebäudes und toastete auf den Magistrat. Viele Toaste wurden noch bei dem nunmehr stattfindenden gemüthlichen Beisammensein, das durch Konzertmusik der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts Nr. 61 verschönt wurde, ausgebracht und in gehobener Stimmung gingen die Festtheilnehmer auseinander. — Gestern Nachmittag 3 Uhr fand die Weihe durch die Gesellen statt. Auch an dieser Weihe nahm Herr Bürgermeister Bender Theil, der, nachdem Herr Stephan den Willkommensgruß ausgesprochen, das von allen Anwesenden begeistert aufgenommene Hoch auf den Kaiser ausbrachte. Mit den Innungsemblemen waren inzwischen die Bäckergesellen unter Vorantritt eines Musikchores angerückt und hatten vor der neuen Herberge Aufstellung genommen. Der Obergeselle brachte das Hoch auf den Kaiser aus, der Obermeister Herr Schnitzker hielt eine Ansprache, in welcher er zur Einigkeit aufforderte. Mit einem Hoch auf das Handwerk, von Herrn Bürgermeister Bender ausgebracht, endete die offizielle Feier, über die nicht offizielle können wir nur berichten, daß dieselbe einen durchaus würdigen Verlauf genommen hat. Eine gute Vorbedeutung für das Gedeihen der Herberge. — Dieselbe ist einfach, aber durchaus angemessen eingerichtet. Der Aufenthaltsort für die Meister macht den Eindruck eines anständigen Bierlokals, der allgemeine Herbergssaal ist zweckmäßig mit Tischen und Bänken versehen. Hier sind auch die Emblemen der neun hiesigen Innungen angebracht. Im allgemeinen Schlafsaal sind 8 eiserne Bettgestelle aufgestellt, Matratzen, Decken und Bettzeug sind zweckmäßig und machen auf den Beschauer einen angenehmen Eindruck. — Für das Uebernachten in diesem Lokal hat jeder Geselle 20 Pf. zu zahlen, für diejenigen, die etwas mehr aufwenden können, sind besondere Zimmer vorhanden. Alle Räume gewähren einen freundlichen Anblick und wir meinen, daß sich unsere ordentlichen Gesellen in denselben recht wohl fühlen können. Klagen über Ausschreitungen der Gesellen werden nunmehr ihr Ende erreicht haben, vorausgesetzt, daß der Herbergsvater gutes Regiment zu führen weiß, und dafür bietet der jetzige jede Gewähr.

— [In die Gewerbesteuer-Einschätzungs-Kommission] wurden heute gewählt als Mitglieder: die Herren Caro, Matthes, Kittler, Kolinski, Rawitzki, C. Danziger, D. Wolff; als Stellvertreter: die Herren Wegner, Scheda, Schirmer, Menzel, J. Wollenberg und Fehlauer.

— [Die Liedertafel] hatte am vergangenen Sonnabend Abend im Saale des Artushofes ein Vergnügen veranstaltet, bestehend aus Vokal-Konzert und Tanz. Das Fest war zahlreich besucht und hat alle Theilnehmer im hohen Maße befriedigt. Die Sänger erwarben sich große Anerkennung.

— [Lehrer-Verein.] Außerordentliche Generalversammlung am 8. d. Mts. im Viktoria Garten. Anfang 5 Uhr.

— [Stadttheater.] Wie bereits gemeldet, wird das Ballet-Personal des Berliner Viktoria-Theaters am 15. u. 16. d. M. hier 2 Vorstellungen geben. Mit denselben wird Herr Direktor Hannemann, dem dieses Engagement zu danken ist, jedesmal die Aufführung einer einaktigen Operette verbinden. Die besten Balletkräfte des Viktoria-Theaters werden sich an diesen Vorstellungen betheiligen. Das zur Aufführung gelangende Ballet „Excelsiora" wird gewissermaßen eine Geschichte des Ballets vorführen. Der langjährige Kapellmeister des Victoria-Theaters, Herr C. A. Raida, hat dazu eine gefällige Musik geschrieben. Herr R. wird persönlich dirigiren. Da die Kostüme und Requisiten und originellen griechischen Instrumente, die das Ballet aus vorführen wird, in derselben glänzenden Weise hergestellt sind, die dem Victoria-Theater den Ruf der Ausstattungsbühne par excellence verschafft haben, so ist mit Gewißheit zu hoffen, daß die Vorstellungen sehr zahlreich besucht werden. Vor etwa 3 Jahren ist die Ballet-Gesellschaft hier bereits mit außerordentlichem Erfolge aufgetreten.

— [Schwurgericht.] Heute hat die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode unter Vorsitz des Hrn. Landgerichtsdirektor Schmauch ihren Anfang genommen. Zu Geschworenen sind folgende Herren einberufen: Gutsbesitzer Friedrich Horst, Borowno; Rittergutsbesitzer Emil v. Czarlinski, Brzichnowko; Postdirektor Rudolph Hein, Strasburg; Postsekretär Lohde, Thorn; Kaufmann Hugo Dauben, Thorn; Rittergutsbesitzer Friedrich Guntemeyer, Browina; Bürgermeister Felix Musecate, Strasburg; Rittergutsbesitzer Theodor Fischer, Wimsdorf; Hauptmann a. D. Eugen Strecker, Radmannsdorf; Gutsbesitzer Konrad Plehn, Josephsdorf; Hotelbesitzer Mox Schulz, Kulm; Rechtsanwalt Wyczynski, Strasburg; Rittergutsbesitzer Paul Abramowski, Jajkowo; Gutsbesitzer Bergmann, Czekanowko; Gutsbesitzer Boldt, Pien; Posthalter Röski, Lautenburg; Kaufmann Albertp, Kulm; Steuerinspektor Oskar Hensel, Thorn; Gymnasiallehrer Rabrowski, Thorn; Gutsbesitzer Stremlow, Konlorz; Gutsdirektor Dirlahm, Jablonowo; Kaufmann Heinrich Netz, Thorn; Kaufmann Martin Saß, Briesen; Bankdirektor Prowe, Thorn; Kreisbaumeister Nitze, Strasburg; Kaufmann Mox Dyhs, Kulm; Oberpostsekretär Bischof, Thorn; Oberlehrer Dr. Horowitz, Thorn; Bauunternehmer Netz, Mocker; Kaufmann Eduard Kittler, Thorn. — In erster Sache sollte gegen den Mühlenbesitzer Andreas Smykowski aus Biedasceк und den Besitzer Joseph Romanowski aus Abbau Radomno wegen betrügerischen Bankerotts bezw. Hülfeleistung dazu verhandelt werden. (Der dritte Angeklagte in dieser Sache, Schuhmacher Johann Piotrowicz aus Radomno ist vor dem Hauptverhandlungstermin flüchtig geworden). Nach Vernehmung der vorgenannten beiden Angeklagten beschloß der Gerichtshof, die Sache zu vertagen, da gegen die Angeklagten wegen Arrestbruchs in derselben Sache bereits ein rechtskräftiges Urtheil ergangen sein soll und die betreffenden Strafakten im Termine nicht vorlagen. Smykowski, der verhaftet war, wurde auf freien Fuß gesetzt.

— [Ein Spion] ist wieder in unserer Stadt verhaftet, so hieß es Sonnabend Abend. Wir erfahren hierüber Folgendes: Am genannten Tage Nachmittags kam der Berichterstatter der Londoner „Farmer Gazeta", ein Herr H. W. in das Geschäft des Buchhändlers Herrn Walter Lambeck, erkundigte sich nach den Sehenswürdigkeiten in unserem Ort, kaufte auch einen Ortsplan, den er in die innere Seite seines Regenschirmes klebte, nachdem er die sehenswerthen Stellen angezeichnet hatte. Bei Besichtigung des schiefen Thurms wurde der Engländer als verdächtig der Spionage von einer Militärpatrouille verhaftet. Erst nach mehrstündigem peinlichen Verhör wurde er entlassen, schleunigst soll er unserer Stadt den Rücken zugewendet haben.

— [Gefunden] ist ein Infanterie-Offiziersdegen mit silbernem Portepee auf dem Wege von der Katharinenstraße zur Haltestelle. Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 22 Personen, darunter mehrere Obdachlose, Trunkene, Bettler u. s. w.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,28 Meter.

Submissions-Termine.

Königl. Fortifikation hier. Verkauf des beim Abbruch des Jacobsthors gewonnenen alten Materials (alte Ziegelsteine, Holz, Thore, Thüren, Eisen, Zink pp.) **am 8. Februar, Vormittags 11 Uhr.** Versammlungsort: **Jakobsthor.**

Königl. Fortifikation hier. Lieferung einer größeren Quantität gewöhnlicher Feldsteine in einzelnen Loosen. **Termin 12. Februar, Vormittag 11 Uhr.**

Preußische Klassenlotterie.

Berlin, 5. Februar 1887.

(Ohne Gewähr.)

Bei der gestern fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich Preußischer Klassenlotterie fielen in der Nachmittags-Ziehung:

1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 34871.

4 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 51001 156923 161378 187391.

33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 5576 6208 10805 17986 18392 25821 42603 43521 45140 47211 60273 67034 67126 72194 77451 82048 85057 85441 95778 101307 107931 108843 109024 139237 139426 139590 140729 157956 166747 172823 174073 174346 183344.

41 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 7880 11259 18529 22461 25994 31659 32572 33924 59402 61677 68465 72896 83029 96442 96633 105931 110591 115106 117720 122032 123196 130452 135723 130430 139290 141142 143018 144385 145293 148482 149914 155331 156759 157033 160684 161638 163629 167574 172541 182974 184902.

33 Gewinne von 500 M. auf Nr. 6576 7265 9750 10653 32841 37757 39466 49773 51401 63821 67907 71065 73022 84883 90662 91336 106961 111466 114865 125694 133917 137109 143598 144454 147602 149638 156088 161072 161573 161906 166028 173886 180346.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 175. Königlich preußischer Klassenlotterie fielen in der Vormittags-Ziehung:

3 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 122416 137034 139301.

1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 182749.

3 Gewinne von 5000 M. auf Nr. 21958 107837 186542.

35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 3701 5865 7183 17030 20564 21949 26774 27677 29601 33684 39377 53404 59934 73559 75323 75779 80170 81202 82321 85007 86948 90712 101111 103094 115066 117719 120804 154959 157784 158100 162350 162598 164771 166576 188886.

43 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 354 1081 2165 8475 11905 12424 20064 27411 27696 32107 38842 49957 57044 57670 58042 60743 68626 77251 83286 87282 92145 92830 93890 96098 98159 100822 109726 109784 117920 118254 119110 121359 147986 150620 159103 164017 165835 166533 176090 179292 180920 183753 186025.

39 Gewinne von 500 M. auf Nr. 11082 14738 18798 25479 26501 33141 36466 39297 46161 56015 58155 60107 62320 64476 64963 69019 [illegible] 76858 78078 78381 82131 93326 97881 101142 101488 101683 112153 114367 129590 135680 137038 139751 140735 149447 156792 159256 169389 176964 183680.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 7. Februar.

Fonds: fest.		5. Febr.
Russische Banknoten	184,50	184,10
Warschau 8 Tage	183,80	183,80
Pr. 4% Consols	104,40	104,00
Polnische Pfandbriefe 5% . .	57,70	57,50
do. Liquid. Pfandbriefe .	54,20	53,30
Westpr. Pfandbr. 3 1/2% neul. II.	97,00	96,20
Credit-Actien 12,80 Zuschlag	400,00	445,00
Oesterr. Banknoten	158,85	158,80
Disconto-Comm.-Anth. 6,50 Abschlag	189,50	187,25
Weizen: gelb April-Mai	164,00	163,50
Mai-Juni	165,70	165,20
Loco in New-York	92 1/2	92 3/4
Roggen: loco	131,00	131,00
April-Mai	132,00	132,20
Mai-Juni	132,20	132,50
Juni Juli	132,70	133,00
Rüböl: April-Mai	45,20	45,20
Mai-Juni	45,50	45,50
Spiritus: loco	36,40	36,50
April-Mai	37,30	37,50
Juli-August	38,90	39,10

Wechsel-Diskont 4; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 4 1/2 für andere Effekten 5.

Spiritus-Depesche.

Königsberg 7. Februar.

(v. Portatius u. Grothe.)

Loco	38,00 Brf.	37,50 Geld	37,50 bez.
Februar	38,00 „	37,50 „	—,—

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind-R.	Stärke	Wolkenbildung	Bemerkungen
6.	2 h.p.	763.8	+ 4.0	NW	3	10	
	9 h.p.	765.7	— 1.0	N	1	0	
7.	7 h.a.	766.8	— 2.2	NW	3	9	

Wasserstand am 7. Februar Nachm. 3 Uhr: 2,28 Mtr.

DEBET & CREDIT" Schuldeneinziehungs- und Auskunfts-Bureau. **MAGDEBURG. BERLIN W. 8.**
v. 1877. **Direction: G. A. Beyrich. (vorm. G. A. Beyrich & Co.)**
1 emz. geschäftl. Auskunft im Inland M. 2, im Ausl. M. 4. 1 ausführl. Ausk. über Privatverh. im Inl. M. 5, im Ausl. M. 10. 1 einz. Schuldneranmeldung im Inl. M. 3, im Ausl. M. 5. Im Abonnement: 10 Zettel M. 14. 25 M. 30. 50 M. 55. 100 M. 100. Prosp. gr. u. fco.

Fertige Herren-Garderobe wie auch nach Maaß billigst. M. Berlowitz, Butterstr. 94.

Heute früh um 5¼ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unser einziger inniggeliebter Sohn, Bruder und Schwager

Ferdinand Müller

im Alter von 22 Jahren. Dies zeigen tiefbetrübt an

Kl. Mocker, den 7. Februar 1887.
die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 10. d Mts., Nachmittags um 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Beschluß.

Das Verfahren betreffend die Zwangsvollstreckung in das dem Rittergutsbesitzer **Otto v. Sodenstjern** gehörige Rittergut Sternberg Nr. 1 wird hiermit eingestellt.

Der Versteigerungstermin am 11. Februar 1887 und der Verkündungstermin am 12. Februar 1887 werden hiermit aufgehoben.

Kulmsee, den 4. Februar 1887.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Neustadt Band VIII Blatt 249 auf den Namen des Mühlenbesitzers **Franz Schmücker** und Ehefrau **Emilie** geb. **Juny** eingetragene zu Thorn belegene Grundstück am

21. April 1887,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Terminszimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 3000 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer, zur Grundsteuer nicht veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 2. Februar 1887.
Königliches Amtsgericht.

Cuba-Cigarren

85er Ernte Superiozes
100 Stück M. 7,

Java-Brasil-Cigarren

Certificado
100 Stück M. 5,

Plantar Manilla

kl. Salon-Cigarren
100 Stück M. 2,50.
Qualität und Brand vorzüglich,
empfiehlt
Carl Hoppenrath, Danzig.

Eine Destillation

mit allen nöthigen Apparaten, großen Kellerungen und Remisen, wie allen andern nöthigen Räumlichkeiten, einer lukrativen Schankwirthschaft, in guter Stadtlage und im besten Betriebe, ist vom 1. April 1887 unter günstigen Conditionen anderweitig zu vermiethen. Auskunft erth. d. Redakt. d. Z.

Tilsiter und Limburger

Magerkäse

verkauft
die Molkerei Klein-Lausen
per Heimsoot, Westpr.

Rothklee,
Weissklee,
Schwedisch. Klee,
Franz. Lucerne,
Engl. Reygras,
Thymothee,
Amerik. Mais,
Spörgel,
Orig. Runkelsamen,
Möhrensamen,
sowie sämmtliche
Wald-, Garten- und Blumen-Sämereien
empfiehlt in bester Qualität
die Samenhandlung
B. Hozakowski, Thorn,
Brückenstraße Nr. 13.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage das von Herrn **J. Menczarski** innegehabte

Colonialwaaren- & Cigarren-Geschäft

Altthorner- u. Bäckerstrassen-Ecke

käuflich erworben habe.

Ich bitte das hochgeehrte Publikum von Thorn und Umgegend, das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll
C. Kalinowski.

Hervorragendes populär naturwissenschaftliches Sammelwerk.

Bibliothek der gesamten Naturwissenschaften

unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner.
Herausgegeben von Dr. Otto Dammer.
Verlag von Otto Weisert in Stuttgart.
Erscheint in Lieferungen à 1 Mk. Ist prachtvoll und reich illustriert.
Abonnements in allen Buchhandlungen.

Ziehung am 3. März 1887.

Nur 1 Mark.

Cöln. St. Petersloose

Lotterie für die äussere Wiederherstellung der Hauptpfarrkirche St Peter in Cöln

2500 Gewinne

darunter Hauptgewinne, Werth
25 000 Mark, 10 000 Mark
5000 Mark, 3 à 1000 Mark etc. etc.
Cölner St. Peters-Loose à 1 Mark
11 Loose für 11 M Porto u. Liste 2 Pfg.
sind, so lange der Vorrath reicht, zu haben in allen durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen, sowie zu bez. durch

A. Fubse, Bank-geschäft **Berlin W.,** Friedrichstr. 79, im Faberhause

---

Sodener Mineral-Pastillen bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter ärztlicher Kontrolle. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen Catarrhen des Rachens, des Kehlkopfs und der Lungen; sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch d. oft so qualvollen **Husten** und führen Heilung herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen Tuberkuloser, bei chronischen Catarrhen des Magens und des Darms, die von Verstopfung begleitet sind; bei habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, leichten Leberanschwellungen und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit Lungen-Catarrhen verbunden, so ist die Wirkung der Pastillen eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken.

Schutzm.

General-Depot Ph. Herm. Fay, Frankfurt a. M.

Letze Ulmer Münsterbau-Lotterie

Hauptgewinne: 75,000, 30,000, 10,000 Mark zc.
zus. 350,000 Mark **nur baares Geld.**
Ziehung am 7. März 1887.
Loose zu 3 Mark, in Partieen mit höchstem Rabatt, empfehlen die alleinigen **General-Agenten** in **Ulm**
H. Klemm & Gebr. Schultes
und deren Agenten in Deutschland.

---

9 Tage.



Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien
Australien
Südamerika

Näheres bei
F. Mattfeldt,
Berlin NW., Platz vor dem neuen Thor 1a.

Gegen Husten, Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf-, Keuch- und Stick-Husten giebt es kein besseres und wohlschmeckenderes Genußmittel als den **C. A. Kosch'schen Fenchelhonigsyrup.**

Allein echt zu haben in **Thorn** bei **Hugo Claass** u. **Heinrich Netz.**

Veilchen-Abfall-Seife,
Rosen-Abfall-Seife
in ganz vorzüglicher Qualität per Packet (3 Stück) 40 Pf. bei **Adolf Leetz.**

Grün,

Königl. belg. approb.
Zahn-Arzt
Butterstr. N. 144.

---

3 Ztr. deutsche Saatluzerne,
1 Tonne Koch- oder Saaterbsen,
15 Puten
verkauft **J. Schlee** in Steinau.

Berliner

Wasch- & Plätt-Anstalt

Annahme bei **A. Kube,** Neustadt 143 I.

Billige Pension für kl. Schüler. Zu erfragen in der Exp. d. Ztg.

Saubere und geschmackvolle Anfertigung von Damen- und Kinder-Garderobe bei Mathilde Schwebs, Bäckerstr. 166 I.

Von neuer Ladung empfehle
pa. Culmbacher

Export-Bier,

sowie auch
lichtes Culmbacher,
(Culmbacher Ale)

aus der altrenommirten Brauerei von **Carl Petz,** Actien Gesellschaft. Abgabe von Gebinden jeder Größe und Flaschen sowie alle in- und ausländischen Biere in vorzüglichster Qualität zu billigsten Preisen.

B. Zeidler, Bier-Groß-Handlung.

In einer Stadt von 5000 Einwohnern, 2 Meilen von der Bahn gelegen, ist ein

Speditions-Geschäft,

mit gutem Erfolg betrieben, sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Spezial-Arzt Dr. Meyer Berlin, Kronen-Strasse 36, 2 Tr.
heilt Syphilis u. Manneschwäche, Weissfluss u. Hautkrankh. n. langjähr. bewährt Methode, bei frischen Fällen in 3 bis 4 Tagen; veraltete u. verzweif. Fälle ebenf. in sehr kurzer Zeit Nur v. 12—2, 6—7; Sonntags v 12—2. Auswärt. mit gleich Erfolge briefl. u. verschwieg.

Russisch Brod

feinst. Theegebäck u. beste gefüllte Chocolade v. Richard Selbmann, Dresden.
Niederlagen: Colonial- u. Conditorei Geschäfte.

Ein jung. Kaufm. m schöner Handschr. sucht Nebenbeschäftigung in Buchführ. oder schriftl. Arbeiten geg. sehr mäßig Hon. Gefl. Off. unter **M. G. 25** i d. Exp. d. Bl. erb

---

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.
J. Seepolt, Feilenhauermeister.

Ein junges Mädchen, welches die **Kurz- u. Weißwaaren-Branche** erlernen will, sucht Stellung. Näh. Breitestr. 87 IV.

Ein neuer, bequemer, starker

Krankenwagen

ist preiswerth zu verkaufen C Heuer, Maler.

Geübte

Putzarbeiterinnen

bei hohem Salair, können sich sofort melden
J. Willamowski, Breitestr. 88.

Strohhüte nehme zu billigen Preisen zum Waschen und Modernisiren an. Größte Auswahl **neuester Facons** zur gefälligen Ansicht.

Minna Mack Nachf.

---

1 Repositorium, 1 Tombank mit Mehlfächern u. div. Bäckerutensilien hat bill. z. verkauf. Rose, Mocker.

Das Haus Araberstr. 120 beabsichtige ich zu verkaufen
Adolph Leetz.

Meine Schmiede,

welche seit 45 Jahren m. Erfolg in Betrieb ist, will ich wegen Krankheit verpachten.
S. Krüger, Schmiedemeister.

Ein kl. Grundstück mit Obstgarten ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres Kl. Mocker. Ww. Schapler.

Die bis jetzt von Herrn **Major v. Victinghoff** benutzte Wohnung in meinem Hause, Bromb. Vorstadt 128, nebst Pferdestall für 4 Pferde, ist vom 1. April cr. ab anderweitig zu verm. Zu erfr. bei **B. Zeidler,** Heiligegeiststr. 201—3.

Breitenstr. 443, ist die 1. und 3. Etage zu vermiethen. **Th. Ruckardt.**

---

1 möbl. Zim. m. Beköst. Schülerstr. 410 part.

Brückenstr. 17

ist die 1. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst Zubehör, auf Wunsch auch Pferdestall, vom 1. April zu vermiethen. Zu erfr. 2 Trp.

---

1 Zimmer vermiethet Lehrer **Wunsch** 253.

---

1 Wohnung v. 4 heizb. Zimm. Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen. Bäckerstr. Nr. 280. 1 Tr.

---

1 gr. herrschaftliche Wohnung mit Balkon ist in meinem Hause Breiten- und Schülerstraßen-Ecke vom 1. April oder 1. Juli zu vermiethen. **J. Schlesinger.**

---

1 Part.-Wohn. zu verm. Hohe Gasse Nr 107.

Eisbahn

Grützmühlenteich.
Spiegelglatt und vollständig sicher.
F. Szymanski.

Kaufmännischer Verein.

Mittwoch, den 9. Februar c.
im **Artushof,**
für die Mitglieder, deren Angehörige u. eingeladene Gäste:

CONCERT

von der Kapelle des 8. Pommerschen Infanterie Regts. Nr. 61 und des Opernsängers Herrn **Boldt** vom **Stadt-Theater** zu **Hamburg.**

Nach dem Concert

„Tanzkränzchen".

Anfang 8 Uhr.

Schüler u. Schülerinnen haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Stenographischer Cursus.

Die Theilnehmer an dem von dem Handwerker-Verein ins Leben zu rufenden stenographischen Cursus werden behufs Vereinbarung über die Feststellung der Uebungsstunden mit dem den Unterricht leitenden Herrn Lehrer **Behrendt** ersucht, sich am **Donnerstag** in der Versammlung des Handwerker Vereins einfinden zu wollen.

Der Vorstand des Handwerker-Vereins.

---

4 Zimmer nebst Zubehör z. verm. vom 1. April Kl. Mocker. **Beyer.**

Altstädt. Markt 302

sind **zwei freundliche,** neu eingerichtete **Vorderzimmer** mit Zubehör an ruhige Miether zu vermiethen.

Laden und Wohnung
zu vermiethen Schuhmacherstr. 351.

Kl. Gerberstraße Nr. 81 ist eine Parterre-Wohnung mit geräumiger Kellerwerkst und schöne gesunde Mittelwohnungen vom 1. April ab zu vermiethen.

Bel-Etage, 5 Zimmer, Kabinet, Entree und Zubehör (renov.) von sogleich oder 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. Altthornerstraße 233,

---

Herrschaftliche Wohnung (parterre), 4 Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. April zu verm. Auf Wunsch Pferdestall und Burschengelaß. **Ollmann.**

---

3. Etage, 4 Zimmer und Zubehör, vom 1. April zu verm. Altstadt 233.

Eine Parterre-Wohnung und ein Lagerkeller
zu vermiethen. **Rudolf Asch.**

Eine Mittel-Wohnung billig zu vermiethen. Culmerstraße 342.

Der Geschäftskeller, Altstädt Markt 436, ist von sogleich zu vermiethen.

Seglerstraße 105

ist die von mir bewohnte

2. Etage

vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.
S. Weinbaum.

Eine elegante herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör und in der ersten Etage gelegen, ist zum 1 April cr. zu vermiethen. Ebendaselbst ist zum 1. April cr. 1 Wohnung, aus 2 Zimmern bestehend, zu vermiethen. Näh zu erfragen bei **Herm. Thomas,** Honigkuchenfabrikant, Neustadt Nr. 234.

---

1 herrschaftl. Wohnung, 3 Treppen, v. 1. April z. vm. Gerechtest. 128, 1 Tr. zu erfr

---

Kl. Wohnungen zu verm Hohe Gasse 70.

Wohnungen.

Gr. Mocker 532 an der neuen Stadtenceinte, sind im Vorderhause mehrere Beamtenwohnungen, entweder 4 Zimmer mit Nebengelaß oder auch getheilt zu vermiethen. Auskunft ertheilt **Carl Kleemann,** Pauliner Brückstr. 389.

---

2 Stuben, Küche m. Wasserl. u Ausguß Gerstenstr. 320 z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 99.

---

1 möbl. Z. u. Kab. z. v. part. Ger.-Str. 122/23.

Ein möbl. Part.-Vorderzimmer f. 1 od. 2 Herren m. Pens. zu verm. Windstr. 164, vis-à-vis **d. n. Pfarrh.**

Ein möbl. Zimmer zu verm. Neustadt 143.

---

1 möbl. Zimmer Kl. Gerberstr. Nr. 73 I.

---

1 anständig möbl. Zimmer ist an 1 od. 2 Herren mit u. auch ohne Beköstigung zu vermiethen Araberstr. 188, 1 Tr.

Große herrschaftliche Wohnungen sind in meinem neu erbauten Hause, Culmerstraße 340/41, zu vermiethen. **A. Hey.**

---

1 möbl. Zim u. Kab. 1 Tr. n. vorn und Burschengelaß sofort, sowie 1 Parterre-Wohnung zum 1 April zu vermiethen. Zu erfragen Tuchmacherstr. 178, 1 Treppe

---

Ein großes schön möblirtes Part.-Zimmer mit Entree und Kabinet für Burschen, ist von sofort billig zu vermiethen bei **N. Silewicz,** Podgorz vis-à-vis der Kirche

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer) in Thorn.